

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeiträge franko erbeten werden.

No. 270. Hermannstadt, Donnerstag den 22. November 1906. 122. Jahrgang.

Unsere Jugend.

I.

[Dr. R. Th.] Vor nicht langer Zeit hat sich unsere Tagesliteratur mit der zu der führenden Schichte des Volkes gehörenden sächsischen Jugend beschäftigt und das harte Wort ausgesprochen, daß auf ihr ein schwerer Druck laste, unter dem ihr Lebensmut und ihre sittliche Kraft zusammenbreche. Fälle schwerer Neurosen und der Geistesstörung häuften sich in unseren besten Kreisen und neuestens werde man durch Revolver-schüsse jaß aufgeschreckt, die dem Leben hoffnungsvoller, anscheinend gesunder Männer ein tragisches Ende bereiteten. Ja, selbst in den Reihen der weiblichen Jugend wandle ein Geist der Zuchtlosigkeit, der oft genug auch die letzte Schranke der Sitte überspringen lasse und mit banger Sorge um die nächste Generation sächsischer Mütter erfülle.

Klar in deutscher Sprache gesprochen heißt das kurz so viel: unsere vornehme sächsische Jugend männlichen und weiblichen Geschlechtes ist schwer krank.

Es wurde weiters erwähnt, daß die Schuld an Schwächen, Fehlern und Sünden des jüngern Geschlechtes ganz oder größtenteils das vorangehende belege, daß die Festsessen früherer Jahre nun Selbstzweck geworden, daß der Alkohol und Sünden, die der Arzt mit Messer und Arznei bekämpfen müsse, von den Vätern auf die Söhne sich vererbt haben.

Kurz und gut deutsch heißt das so viel: „Wie die Alten jung, so zwitschern die Jungen.“

Dann wurden Heilmittel angegeben, und zwar die von sittlichen Persönlichkeiten ausgehenden rein geistigen und moralischen Mittel und an die Gesunden wurde der Appell gerichtet, der Jugend „Eisen und Blut einzugießen“, und endlich zum Idealismus zurückzukehren.

Wenn man dieses alles liest und hört, „möcht's leidlich scheinen“, man kann im großen und ganzen nichts dagegen einwenden.

Aber zunächst ist wohl die Frage aufzuwerfen, ob diese Krankheiten der vornehmen sächsischen Jugend speziell sächsische, sonst nicht vorkommende, oder Krankheiten der heutigen Zeit, die der modernen Kultur sind? Wäre es nur letzteres, dann machte eben das sächsische Volk den Prozeß durch, den auch andere Völker mitmachen, der das Gefolge der modern gewordenen Lebensanschauungen ist. Wäre es das erstere, dann allerdings müßte man sich sehr aufpassen, um das Geschwür vom sächsischen Volkskörper ehestens und gründlichst zu entfernen.

Als Leute, die wissen, was sich schickt, beginnen wir zuerst mit dem „Geist der Zuchtlosigkeit“ der weiblichen Jugend, „der oft genug auch die letzte Schranke der Sitte unbefürchtet überspringen läßt.“ Wird die weibliche Jugend für das Haus und die gute Sitte erzogen? Ist immer und überall der Standpunkt maßgebend, die Mädchen zu guten Hausfrauen zu erziehen? Wir müssen ehrlich antworten: nein. Das muß doch eine gegründete Ursache haben. Denn es ist sonst kaum denkbar, daß eine Mutter, die in der Ehe als Hausfrau ihr volles Glück und tiefste Befriedigung gefunden hat, ihre Tochter nicht so zu erziehen vermag, daß sie heute oder morgen dasselbe Glück als Hausfrau genießen könne. „Ja, wenn sie heiraten kann und wird,“ bekommen wir auf eine diesbezügliche Frage über die Erziehung der Tochter von ihrer Mutter zur Antwort. Und als weitere die: „wenn sie aber nicht

heiratet, was bei der heute herrschenden Scheu der jungen Herren vor der Ehe wahrscheinlich ist, dann gehört behufs der Existenzbedingung ganz anders zu ihrer Ausbildung. Sie muß tüchtige Schulbildung, Abolvierung einer Fachschule, oder zum mindesten irgend eines Fachwerkes nachweisen können, sonst kann sie sich nicht erhalten. Als Näherin oder Stickerin möchte ich sie doch nicht für ihr ganzes Leben wissen.“ In dieser Antwort liegt die Geschichte und das Geschick so vieler Mädchen. Eines und das andere der so Erzogenen heiratet aber doch und das Fazit ist, daß der junge Mann nicht findet, was er gesucht hat, denn seine Erlornte war nicht erzogen worden fürs Haus und beide zählen eben nicht zu den Glücklichen. Dann geht er rechts und sie links. Das ist nicht spezifisch sächsisch, sondern kommt in der modernen Welt überall und leider zu oft vor. Und ein solches Beispiel wirkt auf mehrere Duzend junger Leute abschreckend. Die Ehe wird gemieden.

Nach anderer Richtung wirkt ein solches Beispiel noch verderbender. Eine Masse Mütter sucht nun den Töchtern einen gesellschaftlichen Schluß beizubringen, der sie befähigen soll, über die Mangelhaftigkeit der Hausfrauenkenntnisse die Männerwelt — man verzeihe uns den harten Ausdruck — zu täuschen. Da lernt man Klavierspielen, singen, deklamieren, zeichnen, malen, hat einen Philosophen, wenn nicht verstanden, so doch gelesen, läuft Schlittschuhe, lernt Tennis, Theaterpielen u. s. w. ins Unendliche. Es kostet viel Zeit und viel Geld, und zuletzt ist's doch nichts. Und nun erst die Lektüre und das Theater! Was lesen denn die jungen Mädchen? Und wessen rühmen sie sich, gelesen zu haben. Tolstoi und Wolzogen, „Das dritte Geschlecht“ sind doch noch rein unverfänglich, denn Bola spielt ja eine hervorragende Rolle und dessen „Nana“ steht nicht in letzter Stelle. Ebers und Gustav Freitag u. s. w. sind unbekante Sachen. „Die sind nicht mehr modern,“ heißt es. Und dann die roten Zettel des heiligen Theaters, die durchaus zucht- und sittenlosen französischen Ehedrucksdromen locken Mütter und Töchter in die Vorstellungen massenhaft hinein: es ist die moderne Welt- und Lebensauffassung, die sich auch unter uns Tag für Tag breiter macht. So werden die jungen Köpfe und Herzen vergiftet, so verlernt man das Notwerden und die Scham. Und so lange die Frauen nicht ihre Männer und beide zusammen die hiesige Presse und alle drei Faktoren die Theaterdirektion zwingen, die beiden ersten durch absolutes Meiden des Theaters bei solchen Stücken, der letzte Faktor durch schärfstes Geißeln derartigen Gesundes, anständige Stücke aufs Repertoire zu setzen, ist an eine Wandlung zum Besseren nicht zu denken. Versucht es nur einmal mit Ernst und gutem Willen und es geht ganz gewiß.

Es ist noch zu erwähnen, daß eines der größten Uebel beim weiblichen Nachwuchs ist, daß der Luxus in der Kleidung ins Ungemessene gestiegen ist und gleichzeitig auf „moderne“ Kleidung ein unvernünftiger hoher Wert gelegt wird. Was man heute nicht alles braucht, das zu einer „modernen“ Toilette nötig ist! Und was kostet das alles! Die Hüte mit Federn, die keinem jetzigen Tier angehören und auch keinem der vorhinflutlichen angehört haben, man heißt sie, wie wir gehört haben, Phantastiefedern, Woas von ähnlichem Kaliber u. s. w., dann Formen der Hüte, die noch nie dagewesen, und Farben derselben von einer Unglaublichkeit, alles zusammen alles andere, als schön und symmetrisch, Kleidam und ästhetisch und dieses zusammen zu allen Jahreszeiten anders

es spottet rein jeder Beschreibung. Und so vom Gut abwärts bis zum Gummipflättchen unten am Absatz — was bedeutet dieses für den Haushalt? Wie müssen Vater und Mutter arbeiten, um dieses zu erschwingen! Alles Vätererbe muß in das Verlagsamt wandern, dessen Räume bald zu klein sind, denn der Buß muß doch irgendetwas auch gezeigt werden: in Kränzchen, bei Besuchen, auf dem Korso, im Theater, in Konzerten, auf Wällen und überall muß man dabei sein, denn „man gilt ja sonst nichts“. Dann hört man bald hier von diesem oder jenem Krach und wundert sich noch, wie er hätte eintreten können — und er war doch nur eine Folge vorhergegangener „schöner und herziger“ Tage. Langt es dann später in der Ehe nicht, so wird zuletzt alles verkauft — auch der Leib. Dieses ist nicht spezifisch sächsisch, sondern eine Folge der auch bei uns in Schwung gekommenen modernen Kultur, die wohl große Erfolge aufzuweisen hat, aber sehr oft nur Schein ist und nicht immer „reell“, wie der Berliner zu sagen pflegt.

Ob diese Krankheit bald und gründlich zu heilen ist, — wir wagen das zu bezweifeln. Denn es ist leichter und angenehmer, „mit den Wölfen zu heulen“, als strenge Zucht und guten Haushalt zu üben. Sie kann und wird nur dann eingedämmt, vielleicht auch ganz geheilt werden, wenn unser Volk wieder einmal große Tage erlebt. Dann wird es eine Tugend sein, einfach, schlicht und häuslich zu leben.

Bulgariens Auslandspolitik.

Sofia, 19. November.

Bei der Adressdebatte in der Sobranje betonte der Ministerpräsident Petkow, die äußere Politik Bulgariens werde die gleiche bleiben. Die Regierung habe die strengsten Maßnahmen getroffen, um weitere, gegen die Griechen gerichtete Ausdehnungen zu verhindern. Trotz der anti-griechischen Bewegung beständen zu Griechenland gute Beziehungen. Auch die Beziehungen zu allen anderen Mächten seien gute. Der letzte Konflikt des früheren Ministerpräsidenten mit dem russischen diplomatischen Agenten Schtscheglow sei eine Privatangelegenheit gewesen und habe die herzlichen Beziehungen Bulgariens zu Rußland nicht verändert. Die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn seien gut. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag hätten sich nur wegen der noch nicht erfolgten Verständigung der beiden Reichshälften verzögert.

Der Minister des Außern Stanciew entwarf ein Programm der zukünftigen Politik. Er erklärte, die Beziehungen Bulgariens zu allen Großmächten seien mehr als gut, die Beziehungen zu Rußland gehörten zu den besten. Die Regierung werde bestrebt sein, sie noch herzlicher zu gestalten. Bulgariens wirtschaftliche und politische Interessen erforderten, daß die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn möglichst gute, zu Rumänien herzlichste, die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland gute, normale seien. Die vorgefallenen unliebsamen Ausdehnungen gegen Griechen seien eine innere Angelegenheit und könnten die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht beeinflussen. Die Beziehungen zur Türkei seien bisher nur gute, könnten jedoch aufrichtig gute werden. Beide Staaten hätten große gemeinsame, wirtschaftliche und politische Interessen. Die Regierung werde alles tun, um der Türkei zu beweisen, daß sie gewillt sei, eine aufrichtige Politik gegenüber der Türkei zu betreiben. Die Haltung der bulgarischen Regierung in der mazedonischen Frage werde die Türkei überzeugen, daß die Regierung weit davon entfernt sei, Mazedonien herauszufordern oder durch Anwendung äußerster Mittel die Entscheidung der mazedonischen Frage zu erzwingen. Die Regierung glaube, daß das begonnene Reformwerk fortgeschritten werde,

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Berlepsch.
(22. Fortsetzung.)

„Ja, wer soll ihnen ein Leid tun! Dem Doktor fällt ein altes Rindermädchen ein, das Tante Theresie dem lausenden Buben so oft hat erzählen müssen, damals, als der große Schmerz über sie kam. Es erzählt von einer bösen Königin, die drei giftige Kröten ausschiedt, damit sie durch ihre Berührung einen vernichtenden Zauber auf ihre gehasste, schöne Stieftochter ausüben. Aber der Zauber von des Mädchens Reinheit ist stärker als das böse Gift; in drei Kröten verwandelt, fallen die Kröten zur Erde.“

„Dürfte ich Ihnen meine Begleitung anbieten, Fräulein Werner?“ frug Dr. Haller.

„Wenn Sie nichts Besseres zu tun haben, — wir sind Ihnen sehr dankbar.“

Sie gehen fort. Fräulein Waldburg blickt ihnen mit einem Lächeln nach und murmelt leise: „Ich kenne ja meinen alten Jungen. Wird der das Gold nicht finden?“

Sie haben nicht weit bis zum Tor. Rätchen, von Sultan begleitet, hat den beiden Großen einen kleinen Vorsprung abgemonnen. Sie lenkt in den wohlbelannten Weg zu einem der Kirchhöfe ein. Gertrud will sie zurückrufen, sie meint zu Dr. Haller:

„Sie werden kein Freund davon sein.“

Aber er bittet sie, Rätchen zu folgen. Er ist noch nie hier gewesen, ein herzbewegendes Gefühl kommt über ihn. Hier ruhen ihre Toten! Es ist still hier, totentill. Nur die Kronen der alten Bäume klüpfen leise, von Sterben und Bergehen, von dem Ende allen Haß's und aller — nein, nicht der Liebe — die Liebe ist stärker als der Tod! —

Rätchen hat ihre Gräber bereits gefunden, sie kniet nieder und liest geschäftig ein paar weiße Blätter von den eisenunspinnenen Hügeln. „Meine Toten,“ sagt Gertrud leise. Sie hält den Kopf gesenkt, ihr breitrandiger Strohhut beschattet ihr Antlitz zur Hälfte. Aber der Doktor sieht den kleinen, lieblichen Mund, um den der Schmerz zuckt. Und wenn sein Herz einen tausendfachen Kampf gegen das sein ganzes Sein beherrschende Gefühl kämpft, ein Zucken dieses Mundes — und er ist besiegt.

Nun fährt sie gelassen fort: „Hier ruht meine Mutter. Sie starb kaum vier Wochen nach meinem jüngsten Bruder. Es war zu viel des Leidens für einen armen Körper. — Das ist sein Grab.“

Sie pflückt ein Efeublatt von seinem Hügel und steckt es in den Gürtel.

„Er war mein Stolz; ich hatte große Zukunftspläne für ihn; es hat nicht sollen sein. Er starb an den Folgen einer Vergiftung durch Leichen. — Hier meine Schwester. Eine schwere Krankheit hatte ihr schon als Kind das Augenlicht geraubt. Zehn Jahre hat sie im Dunkel gelebt, bis der Tod alle Schatten zerriß. Meine Mutter hat ihr noch die armen, lichtlosen Augen zudrücken dürfen; meine Schwester starb zwei Monate vor ihr. — Nur meinen Vater konnte ich nicht zu den Meinen versammeln, als ich Mutter und Schwester hierher, an die Seite meines Bruders, bringen ließ. Er ist als echter Seemann gestorben, im Sturm und Wetterbraus. Ich war damals noch in sehr zartem Alter. An seinem Grabe hat niemand weinen und beten können; denn die weite See ward seine Ruhesstätte!“

Und dann ringt es sich dumpf und schwer von ihren Lippen: „Und noch einer — nein, der Tod rührt alle Schuld.“

Nun hebt sie wieder den eben noch tief gesenkten Kopf. „Und das sind Rätchens Eltern. Ihren Vater, einen prachtvollen Menschen, raffte eine Epidemie hinweg; ihre Mutter, meine liebe Freundin, härmte sich ihm nach. — Der Tod erbarmt sich nicht über das elende

Leben, das nach Erlösung lechzt; er holt sich seine Beute, wenn sie im Zenith des Glückes und der Kraft steht.“

Sie steht noch ein Weilchen in Gedanken versunken. Rätchen tritt leise herzu und schiebt ihre kleine Hand in Gertruds herabhängende Rechte. Auch Sultan schmiegt seinen großen Kopf schmeichelnd an sie. Sie blickt zu Dr. Haller auf. Ihr Blick ist wieder so fest und klar, als ob die Wogen des Schmerzes noch nie über ihr zusammengefallen seien.

„Kommen Sie, es ist traurig hier,“ sagt sie leise.

Draußen, zwischen den Getreidefeldern herrscht fröhliches Leben, tönen lebensfreudige Lieder.

Gertruds Atem geht schneller, während ihr leuchtender Blick die Schönheit des Sommertages umfaßt. Ihr eben noch so rührend blaßes Gesicht färbt sich mit warmem Schimmer.

„Wie das glüht und glänzt, wie das keimt und knospet,“ flüstert sie leise, selbstvergessen.

Auch der Doktor ist bewegt. „Nicht wahr, es lohnt noch zu leben?“ fragt er eben so leise.

„Meinten Sie, ich hätte Kirchhofsgedanken? O nein, die habe ich nicht.“ Sie deutet auf Rätchen. „Wer kann da an das Sterben denken!“

„Verzeihen Sie, so meinte ich es nicht. Ich wollte von Ihnen nur die Bestätigung haben, daß es sich verlohnt, zu leben, nachdem ich eben noch gedacht hatte, der Tod wäre das Beste.“

Sie blickt ihn an mit leuchtenden Augen, wie Jubel zieht es durch ihr Herz. Wie er so dastehet voll in Begeisterung, weiß sie, daß er ein ganzer Mann ist. Sie hat es geahnt vom ersten Augenblick an, in seinen Augen, auf seiner Stirn stand es geschrieben, und es wäre ihr so über alle Massen schwer geworden, von diesem Glauben zu lassen.

Rätchen kommt. Sie hat sich mit Sultan müde gelaufen und hängt sich schweigend an Gertruds Arm. „Bist du müde, Rätchen?“ „Ein bißchen.“

wenn auch langsam. Bulgarien habe keine feindlichen Absichten gegen die Türkei, keine Okkupations-, keine Bereinigungsgefühle; es verlange nur im Rahmen der Gegenseitigkeit und der Humanität, daß die mazedonische Bevölkerung das Recht erhalte, sich in nationaler und religiöser Hinsicht zu entwickeln. Die Verstärkung der bulgarischen Armee entspreche nur der gegenwärtigen Epoche des bewaffneten Friedens.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Wie bereits berichtet, wurde der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses behufs Diskussion des Referentenentwurfes in Angelegenheit der Stellung des Kabinetts Fejervary in Anklagezustand auf Dienstag den 20. November, nachmittags 5 Uhr, zu einer Sitzung einberufen. Mit Rücksicht jedoch darauf, daß zur selben Zeit die Konferenz der Unabhängigkeits- und Achtundvierzigerpartei stattfindet, hat der Präsident des Justizauschusses Ludwig Pollo die Sitzung dieses Ausschusses auf Mittwoch den 21. November, vormittags 10 Uhr, verschoben.

Oesterreich-Ungarn. Aus Wien wird vom 19. d. berichtet: In einer Konferenz, die heute beim Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck stattfand, wurde auch das Arbeitsprogramm der Delegationen und des österreichischen Abgeordnetenhauses besprochen. Ministerpräsident Freiherr v. Beck teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß Se. Majestät die beiden Delegationen am Sonntag den 25. d. empfangen werde. Um der ungarischen Delegation und deren Ausschüssen die sofortige Aufnahme der Arbeiten zu ermöglichen, wird der Budgetauschuß der österreichischen Delegation noch am Sonntag nachmittags eine Sitzung halten, in der der Minister des Inneren Freiherr v. Lehrenthal sein Exposé über die auswärtige Lage vorlegen wird. Sodann tritt in den Verhandlungen des Budgetauschusses der österreichischen Delegation eine Pause bis zum 3. Dezember ein, während welcher Zeit das österreichische Abgeordnetenhause die Beratung der Wahlreform fortsetzen und voraussichtlich beenden wird.

Oesterreich. Der Obmann des Tschekenklubs Kramar veröffentlicht in dem Blatte „Nova Politika“ (Neue Politik) einen „In erster Zeit“ überschriebenen Artikel, in welchem er mittelst, es sei ihm eine Karte zugekommen folgenden Inhalts: „Schuft! Wie ist dir nun, Schuft, da du der Regierung das arme tschechische Land verkauft hast? Wie ist dir, Judas? Judas war noch ein Charakter! Er, der Christus verraten, ging hin und erhängte sich. Und du, Schuft? Sei verflucht!“ Daran anknüpfend schreibt Dr. Kramar: „Zirowahr, der schwerste und gefährlichste Kampf mit Gegnern ist ein wahres Vergnügen gegen das, wogegen man zuhause ankämpfen muß. Es ist höchste Zeit, daß in Böhmen wieder die Stimme der gesunden Vernunft gehört werde. Es ist höchste Zeit, daß dem tschechischen Volke furchtlos, aufrecht und offen gesagt werde, was es zustande bringen kann und was nicht, bis wohin seine Kräfte reichen. Es wird besser für das Volk sein, wenn dessen Führer sich lieber heiligen lassen, als daß sie auch nur um eine Haarsbreite von dem zurückweichen, was sie ihrem Gewissen nach für gut, für das richtige Interesse ihres Volkes halten. Das tschechische Volk ist ja schließlich auch gut und dankbar. Aus den Steinen, mit denen es seine Führer zu deren Lebzeiten beworfen, baut es nach deren Tode — grandiose Obelisk.“

Deutschland. Nach einer Meldung aus Posen schweben gegenwärtig bei den Landgerichten der Provinz Posen gegen 160 Strafprozesse, die mit dem polnischen Schulstreik zusammenhängen.

Frankreich. Aus mehreren Departements eingetroffene Meldungen besagen, daß nach verschiedenen Orten zwecks Sicherung der Durchführung der letzten Inventuraufnahmen Truppenabteilungen abgegangen seien. In Paris wurden am 19. d. die Inventuraufnahmen in den Kirchen fortgesetzt. Die Inventur in der Kirche zu St. Augustin wurde unter dem Protest des Pfarrers ohne Zwischenfall durchgeführt.

Spanien. In Barcelona kam es zwischen Merikalen und Republikanern zu einer Schlägerei. Die Zivilwache feuerte. Mehrere Personen wurden verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

England. Das Blatt „Abe“ meldet aus Las Palmas, die englische Eskadre sei ganz unermutet in See gegangen, was eine Ueberreichung verurteilt hatte, da der Admiral Einladungen seitens der Behörden angenommen hatte.

Die indische Regierung hat beschlossen, das Hinterland von Dhala, das bei der im Jahre 1903 entstandenen Grenzfrage von englischen Truppen besetzt worden war, zu räumen. Die englischen Truppen werden Dhala in wenigen Tagen verlassen.

Eine Anzahl von Frauenstimmrechtlerinnen drang am 20. d. M. nachmittags in den Vorhof des Londoner Parlamentsgebäudes. Die Polizei trieb sie auseinander und verhaftete eine Frau. Die Schwester des Generals French wurde verhaftet, die bei dem Austritt eine führende Rolle spielte, lehnte die Polizei trotz der an sie ergangenen Aufforderung hiezu ab.

Gertrud deutet auf ein paar große Steine, die am Wege liegen, und fragt den Doktor, ob es ihm recht wäre, wenn sie sich dort ein Weichlein ruhen. Er geht gern darauf ein.

Sie setzen sich. Käthchen legt den Kopf in Gertruds Schoß. Einmal, nur ein einziges Mal möchte er wie dieses Kind sein Haupt in ihren Schoß legen und ihre leichten weichen Hände darauf fühlen; dann würde das Sehnen seines Herzens beschwichtigt werden.

Und dieses Weib, dessen Gewalt über ihn immer stärker wird, die sein ganzes Sein beherrscht, blüht mit so stillem, klarem Antlitz in die Welt hinaus, als wüßte es nichts von Liebe und Leidenschaft. Sie findet ihren Weg ohne Hilfe, sie lehnt sich nicht danach, daß sie jemand an sein Herz nähe und spräche: „Sei mein, in Ewigkeit!“ Hat denn Leonore nicht am Ende doch recht? Sie hat kein Herz wie andere Menschen; sie liebt das Kind und ihre Freundin in ihrer festen, treuen Weise, vielleicht könnte sie auch in ihm einen neuen Freund sehen, aber eine andre Liebe: volle hingebende, selbstvergessene Liebe, die sich demutsvoll unter eine starke Hand beugt, die kennt sie nicht. Das liegt alles unter ihr, weit — weit.

Und wenn er liebt, dann will er auch wissen, daß er ein Glückspender ist; er will nicht nur nehmen, er will auch geben, will das Glück in seiner Liebe geben, volles heraustrübendes Glück.

Derweil hängen ihre Blicke träumerisch an dem fernen blauen Wald, der wie in Dunst gehüllt erscheint. Ein Schwalbenpaar kreuzt ihren Blick. Sie stoßen, wie sie pflichtschuell die stille Luft durchjagen, ihr eigentümliches Zwitschern aus, das ihr so lieb und vertraut klingt — ein Gruß aus ferner, seliger Kinderzeit:

„D wie liegt so weit, o wie liegt so weit Was mein, was mein einst war.“

Wie weit das goldene Hoffen, wie weit der sonnige Jugendtraum! Und da, da kommt ein heißes, unverständenes Sehnen über sie, ein Sehnen nach etwas Köstlichem. Es hat keinen Namen, es hat keine Gestalt; aber es ist da und packt sie mit überwältigender Kraft. Sie legt den Arm fester um das Kind, sie hebt mit der andern sein liebes Haupt empor. Die blauen tiefen Kinderaugen sollen es beschwichtigen, die Augen, aus denen der Himmel strahlt. An dem Kinde soll das Schicksal erfüllen, was es ihr unerfüllt gelassen. (Fortsetzung folgt.)

Türkei. Die aufrichtige Sprache des Typoßes des neuen bulgarischen Ministers des Inneren Stanciow bezüglich der Türkei und Mazedoniens scheint im Jildiz und in den Kreisen der Porte überbracht und einen guten Eindruck gemacht zu haben und dürfte der Anbahnung besserer Beziehungen nützen.

Volalnachrichten.

Kurse für gewerbliche Buchhaltung und Bauzeichnen. Anmeldungen zu diesen unentgeltlichen Kurzen werden entgegengenommen bei dem Diener des Gewerbevereins, Kleiner Ring 12, und jeden Nachmittags von 3—5 Uhr im Lokale der Volksbibliothek, Armbrustergasse Nr. 1. Beginn der Kurse bei genügender Beteiligung Anfang Dezember.

Aus der Theaterkanzlei. Donnerstag den 22. d. geht Blumenthals Lustspiel „Der Schwur der Treue“ in Szene, welches von Herrn Spielleiter R. Kunst vorbereitet und mit den Damen Entsch, Scherer, Wolny und den Herren Wiebach, Wilhelm, Laffen, Kunst und Stolfa bestet ist.

Familien-Abendunterhaltung. Der hiesige katholische Gesellenverein veranstaltet Sonntag den 25. d. M. in Kirchers „Unikum“ einen geselligen Familienabend, der um 8 Uhr beginnen wird. Das Programm des Abends besteht aus Chor- und Sologefängen, Kuplets, Duetten und schließt mit Tanz ab. Eintritt frei. Tanzpaare für Herren an der Abendkasse für 60 Heller. Die verkaufte Einladung dient als Eintrittskarte und ist vorzulegen. — Etwaige Spenden werden dankend angenommen und öffentlich ausgewiesen.

Für die Christbekehrungen im Lutherause haben Ernst und Aurel Ritsch aus ihrer Sparbüchse 2 Kronen gespendet, wofür die Lutherausleitung geziemenden Dank ausdrückt.

Ein guter Fang. Wiederholt wurde berichtet von den Diebstählen und mitunter auch räuberischen Ueberfällen, die an hiesigen Gewerbetreibenden während der Fahrt zu den Jahrmärkten oder auf der Heimkehr von diesen verübt worden sind. Nun ist es der Gendarmarie gelungen, in der Umgebung von Leischkirch eine Zigeunerbande festzunehmen, welche diese Diebstähle und Raubfälle ausgeführt hat. Fünf Stück der braunen Gejellen sind am 21. d. der hiesigen l. Anwaltschaft eingeliefert worden.

Kleine Mitteilungen. Vertauscht wurde gelegentlich der letzten Probe des Musikvereins ein Damenschirm; Umtausch Hallerwiese Nr. 29. — Es wird nochmals dringend erlucht, die beim Turnschuldiener in Aufbeahrung befindlichen Turn- und Tennisschuhe ehestens abholen zu lassen.

Tagesnachrichten.

Verletzungen. Se. Majestät der König hat die selbsterbetene Transferrung des Bezirksrichters Gabriel Farfas vom Klammer zum Schäßburger l. Bezirksgerichte gestattet.

Der l. ung. Justizminister hat den Vizenotar Dr. Georg Salla vom Sepshentagpögger l. Bezirksgericht zum Döbör l. Gerichtshof, den Vizenotar Alfons Borbély vom Nagajtaer zum Sepshentagpögger l. Bezirksgericht verlegt.

Der l. ung. Unterrichtsminister hat die staatliche Kinderbewahranstalt Julie Benedek von der Kaczkoer zur Abrudbanagar Kleinkinderbewahranstalt verlegt.

Ernennungen. Der l. ung. Finanzminister hat ernannt: zu Einnehmern 1. Klasse: die Einnehmer 2. Klasse: Johann Hartmann beim Döber, Dionys Lakatos beim Tordar, Paul Magyarosy beim Diebstentmaroner, Julius Hójja beim Schäßburger, Ignaz Sandor beim Nagajtaer l. Steueramt; zu Kontrolloren 1. Klasse: die Kontrolloren 2. Klasse: Michael Barabas beim Sepshentagpögger, Andreas Werder beim Schäßburger l. Steueramt.

Begünstigung der Reservisten. Honvedminister Jekelfalussy hat verfügt, daß jene Reservisten, die ihre Waffenübung im nächsten Jahre in zwei Teilen absolvieren wollen, die Erlaubnis hiezu erteilt werde, wenn sie bei der kompetenten Behörde vorher darum ansuchen.

Zweimal zwei ist fünf. Man schreibt dem Wiener deutschen Tageblatt aus Budapest: Ein lustiges Geschichtchen, das an heiterer Wirkung alles Ähnliche übertrifft, teilt der „Best Hirap“ aus dem ungarischen Abgeordnetenhause mit. Im Hause wird eben der 5 des Gesetzes über Maße verlesen und der Referent Paul Lazar, der nebenbei sogar Universitätsprofessor ist, sagt: „In diesem Paragraph ist ein Druckfehler, denn es heißt u. a., daß der zehnte Teil eines Kilogramms sei ein Hektogramm und der hundertste Teil ein Dekagramm sei, es wolle daher statt der „zehnte“ Teil der „hundertste“ und statt der „hundertste“ der „zehnte“ Teil gesetzt werden.“ Das Haus nahm diesen Antrag ohne Debatte an und in Ungarn ist also von jetzt ab 1/10 Kilogramm = 1 Dekagramm und 1/100 Kilogramm = 1 Hektogramm. — Daß die Herren Abgeordneten ihre Sondergefühle nun auch auf das Dezimalsystem ausdehnen, hätte doch niemand gedacht. Der Satiriker des „Best Hirap“ glossiert diesen Fall mit dem Bemerkten, daß ein ungarischer Professor einmal behauptet habe, man könne nur deshalb nicht zum Südpol gelangen, weil es dort so furchtbar — heiß sei! — Eien!

Todesfall. Gestorben ist: Ministerialrat Franz Wörtesy am 20. d. in Budapest, im 55. Lebensjahre.

Verchiedenes. Aus Zuroczentmaron wird berichtet: Die hundertste Jahreswende des Dichters Dr. Karl Ruzmányi, der als Professor an der Wiener Universität und später als Superintendent wirkte, wurde am 19. d. von den oberungarischen Slovaken gefeiert. Am Grabe des Dichters und in der Kirche wurden Reden gehalten, in welchen Ruzmányi als ein nachahmungswürdiges Beispiel für die junge Generation hingestellt wurde. Der slovakische Gesangsverein trug Kompositionen aus den Werken des Gefeierten vor.

Wie aus Szatmárnémeti gemeldet wird, ist im dortigen, von mehreren Hundert Jöglingen bewohnten Internat der Staatsbahnen der achtjährige Jögling Joltan Semtei unter verdächtigen Umständen gestorben. Der Stadtphysikus stellte Genickschüsse als Todesursache fest. Der Bürgermeister ließ das Internat sofort auf acht Tage schließen und ordnete die weitestgehenden Vorkehrungsmaßregeln an.

In der Wiener Buchdruckerei der Firma Fischer auf der Universitätsstraße ist am 19. d. nachts im Papiermagazin ein Brand ausgebrochen, der größere Dimensionen annahm und einen Schaden von mehr als 100.000 Kr. verursachte.

Aus Fiume wird vom 19. d. gemeldet: Gegen 3 Uhr nachmittags entlud sich über den Duarnero ein furchtbares Unwetter. Es ging ein Wellenbruch nieder, in Folge dessen die Seeschiffahrt und die Arbeiten im Hafen unterbrochen werden mußten. Der Meeresfluß ist angeschwollen und droht aus den Ufern zu treten. — Sowohl zur See, wie auch auf dem Lande sind größere Schäden verursacht worden. Das Wasser drang in ein Magazin und zerstörte die dort eingelagerten Waren. Die Holzlager im Delta stehen unter Wasser.

Aus Neapel wird berichtet: Der Privatdozent der Anatomie, Rossi, wurde von dem Studenten Lagano durch einen Dolchstoß ins Herz getötet. Der Student betrieb einen schwunghaften Handel mit Kollegienheften, die ihm die Professoren umsonst überließen. Rossi hatte dies verweigert und seine Vorlesungen selbst unter die Studenten verteilt.

Nachdem Lagano ihn vergeblich um die Heste erlucht hatte, verübte er aus Rache die Mordtat.

Ein Offizier wegen Wechselfälschung verhaftet. Aus Stuhlweihenburg wird vom 19. d. geschrieben: Der Leutnant des hier garnisonierenden 17. Honvedinfanterieregiments Johann Szöts wurde heute wegen Wechselfälschung verhaftet. Leutnant Szöts hatte vor kurzem einen mehrtägigen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit war ein Wechsel Szöts' fällig geworden, doch als man den Wechsel dem Giranten, als welcher ein Offizierskollege des Szöts figurirte, vorwies, erklärte er seine Unterschrift als gefälscht. Nun wurde gegen Szöts die Anzeige bei der Militärbehörde ertattet, welche den angeklagten Leutnant sofort nach seinem Garnisonsorte beschied, wo er bei seiner Ankunft von einem Offizier verhaftet und dem Garnisonkarrest eingeliefert wurde.

Eine gesunde Ortschaft. Die Saroser Ortsgemeinde Bujta hat laut der letzten Volkszählung 498 Seelen. Die Anwesen des Dorfes kennen den Tod nur vom Hörensaen, denn seit dem 18. Juni v. J. kam bis zum 15. November d. J. bloß ein Sterbefall, und zwar eines 86jährigen Mannes, vor.

Brand einer Wallfahrtskirche. Aus Klagenfurt wird vom 19. d. geschrieben: Gestern nachmittags hat in Maria Rain eine Feuerbrunst vier Besitzungen und einen Teil der aus dem Jahre 1144 stammenden Wallfahrtskirche zerstört. Das Feuer war auf das Kirchendach übergesprungen und hat daselbe durchgebrannt. Vier Glocken stürzten in die Tiefe und auch sonst wurde in der Kirche großer Schaden angerichtet.

Verhüteter Eisenbahnunfall. Aus Buzen wird gemeldet: Samstag um 11 Uhr ließ der Verkehrsbeamte den Berliner Expreßzug abgehen, im dem Moment, als auf derselben Linie der Berionenzug Nr. 172 aus Rinnak-Sarat anlangte. Bevor der Verkehrsbeamte den Berliner Expreßzug abließ, fragte er seinen Kollegen in der Station Boboc, welches Bewandnis es mit dem Zuge Nr. 172 hätte. Dieser letztere verstand aber Nr. 672, welches ein Warenzug ist und antwortete, daß der Zug Verpätung habe. Daraufhin wurde der Berliner Zug abgelassen. Nur dem Umstand, daß ein Mechaniker rechtzeitig die Ankunft des Zuges Nr. 172 meldete, ist es zu danken, daß die beiden Züge, die sich auf derselben Linie entgegenfuhren, auf eine Distanz von nur einigen Metern von einander aufgehoben und eine furchtbare Katastrophe verhindert werden konnte. Unter den Reisenden herrschte eine furchtbare Panik. Der Berliner Zug konnte nur mit einer Verpätung von 15 Minuten seine Fahrt fortsetzen.

Giftmisherei. Vom 20. d. wird aus Kneez geschrieben: Auf eine anonyme Anzeige hin wurden vor einem Jahre 13 Leichen exhumiert, die den Verdacht der Arsenvergiftung bestätigten. Die Untersuchung ergab, daß das Gift Frau Lenka Haghof verkauft hatte. Diese, sowie mehrere acht Personen sind verhaftet worden. Die Untersuchung dauert fort.

Seltene Bücher, und was sie wert sind. Bei der Leipziger Firma C. G. Wörner in Leipzig hat unter lebhafter Beteiligung dortiger und auswärtiger Bibliotheken die kürzlich angekündigte Versteigerung der Sammlungen Dr. Tr. Berlin und Professor Althof-Weimar begonnen. Lebhaft begehrt wurden die Schriften Alchim v. Arnims und Clemens Brentanos; für des letzteren Märchenromane „Gödel, Hinkel und Gockeleia“ wurden 135 Mark bezahlt. Die erste Ausgabe von G. A. Bürgers „Des Freyherrn von Münchhausen Wunderbare Reisen“, von der allerdings nur fünf Exemplare bekannt sind, erzielte den außergewöhnlich hohen Preis von 550 Mark. Ein „Peter Schlemihl“ Chamisso wurde mit 105 Mark bezahlt. Goethes Werke erliefen wieder eine lebhafte Steigerung im Preise, die Göthensche Ausgabe seiner Schriften in acht Bänden brachte 255 Mark, die sechszwanzigjährige Ausgabe 170 Mark; auch Erstausgaben einzelner Werke Goethes wurden hoch bezahlt, so ein schönes Exemplar des „Egmont“ mit 480 Mark, ein „Faust“ von 1808 mit 275 Mark, der erste „Götz“ mit 605 Mark, zwei „Werther“-Ausgaben mit 72 und 81 Mark, „Fauffs“ „Lichtenstem“ (erste Ausgabe) erzielte 160 Mark, Heines „Tragödien“ 135 Mark und Höpberlins „Hyperion“ 215 Mark.

Ein neuer Hauptmann von Köpenik. Aus Stuttgart wird gemeldet: Am 18. d. abends erlucht beim Posten der Schloßwache ein Mann in einer Majoruniform und befahl, die Wache herauszurufen. Dem Befehl wurde Folge geleistet. Als die Wache antrat, lief der angebliche Major davon. Die Patrouille konnte ihn nicht mehr einholen.

Ueber den Verbleib der fünf Milliarden des Jahres 1871 berichten die „Neuen militärischen Blätter“ interessante Einzelheiten, denen wir Folgendes entnehmen: Von den 5 Milliarden Franks oder 4 Milliarden Mark befißt das deutsche Reich den vierten Teil, also eine Milliarde Mark, noch gegenwärtig in vier verschiedenen Fonds, dem Invalidenfonds, der mit 561 Millionen dotiert ist, dem Reichseisenbahnfonds, dem Kriegsschatz im Juliusturm zu Spandau (120 Millionen) und dem Reichstagsgebäude, dessen Bau 24 Millionen erforderte. Die zweite Milliarde ist lediglich für Reichszwecke verwandt worden, indem mit derselben sofort die drei Kriegsanleihen von 120 Millionen, 100 Millionen und 120 Millionen preussische Taler (= 1020 Millionen Mark) getilgt wurden. Von den letzten beiden Milliarden sind etwa 1 1/2 Milliarden zum Ersatz der durch den Krieg erwachsenen Schäden verwandt worden; für die Wiederherstellung der gesamten im Feldzuge aufgebrauchten Heeresausrüstung 320 Millionen, für die Vergütung sämtlicher Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen und Baden (Stadt Rehl), sämtlicher Schäden der Rheeder durch Kaperungen, für die Entschädigung aus Frankreich verjagter Deutschen und der Gemeinden (Einquartierung, Fuhrer) und für die Transportkosten der Eisenbahnen. Ueber die dann noch vorhandenen 1 1/2 Milliarden ist zu einem kleineren Teil für bestimmte Reichszwecke verfügt worden, besonders für die Einführung der Münzeinheit, also der Prägung der gesamten neuen Münzen; ferner stammen daher die Reichsbeiträge zur Gotthardbahn und die bekannten Dotationen des Fürsten Bismarck und der Generale (12 Millionen). Eine allerdings bescheidene Summe von einer halben Milliarde endlich ist als Kriegskostenentschädigung zur Verteilung an die einzelnen deutschen Bundesstaaten gelangt und von diesen in verschiedenartiger Weise verwandt worden.

Eine Millionärin als Schauspielerin. Aus London wird gemeldet: Einiges Aufsehen erregte in der Newporter Gesellschaft die Entdeckung, daß die Schwester des bekannten Finanziers Lewishohn, Miss Alice Lewishohn, unter dem Bühnennamen Leonora Leigh seit Wochen allabendlich am Majestie Theatre aufzutreten pflegte. Miss Lewishohn, welche selbst Millionärin ist, war der Star des Theaters, aber niemand unter den Mitspielenden ahnte bisher ihre Identität.

Das Testament eines gelehrten Sonderlings in London, der ein Liebhaber der großen griechischen Pöten war und in seinem Testament bestimmt hatte, daß seine Haut zu Pergament verarbeitet, mit der Hiade Homers beschriebene und im britischen Museum aufbewahrt werde, ist nach jahrelangen Prozessen als zu Recht bestehend anerkannt worden.

Ein lebender Toter. Der Sekretär der Gemeinde Guirichbuj-Narlen Diltjes begegnete dem Pastor eines Nachbardorfes, der ihn mit Steinen betrachtete und sagte: „Ich komme zu Ihrem Begräbnis, und Sie leben noch!“ Im selben Augenblick trafen auch die Seelsorger der übrigen Nachbargemeinden, im Ganzen vierzehn, ein, die sich ebenfalls sehr darüber wunderten, daß Diltjes noch am Leben war. Das Rätsel löste sich bald. Ein armes Schneiderlein aus Guirich, das ein paar Francs dringend bedurfte, hatte die Mär vom Tode des Sekretärs

sämtlichen g von Guirich und so nah weis man n

Wph

Ein armes u zu Deutsch Welt nicht missionär in als brav ut Und siehe d lassen ein Legion mu hoffentlich e von — Ber England so zählt, von Ehesachen, in denen sie Herrn und I strömten in die er gerufe nach seinem welche Ausna schrieben gar hatten schon die Himmelst meinen wied jungen Män nicht sich, mehr, was Menschenkre sollte ein He würdig besur — Man hat zahlen in Er wirken. Die Kinder in ge

Vöge

der Treipid Freiheit beob im Bilde festi Aufnahmen u diese Weise die schwierigsten vergebens Me aufstrebenden neuesten Zeit Verfabren au Ein photogra dem Unterich Kamera wird dem Platz, a aufschließen soll verschluß au niedersteat, e öffnet. Eben graphieren, in Arbeit des W wenn sie mit im Keste selbst photograhier auf Dächern u apparat Raum dieses Aufnah und schein W mit dem Rom Batterie in W Stück Speck a graphiert. — Borrichtung an wird. Auf di Vögel zu erf gar nichts w

Eine C

Aronstadt, an der militä teilt im Blat gerichteten Vor Brücke sich S Schwangersch senationellen u ungeheuer gro

Die me

mittel. So n nischer Zugst hatte, gezwung Photographie mittel für die Feierlichkeit in gebührendem T erwin begab bevorzugten B Tragödie, einer Verlebten. Der wurde von ein übernahm ein des Richters — Personen wurd Diskussionen u der Apparat a Ein Bild zeig dacht auf die er schichte, dem B Bilder zusam die Lage verleg erkennen. Mar fast vier Stun

Ein pr

oft aus allen 2 ihm überwältig Florida: „Ich es mir leicht f schrieb ihm dar zu mir. Wenn und ich kann d

Für de

Verlagebuchh gegeben unter

ühte er
Aus
ant des
Sätze
er Ab-
man den
urierte,
gegen
elagten
seiner
einge-
fujta
Dorfes
v. A.
v. eines
t wird
Rain
auf das
Wochen
Schaden
melbet:
Drehung
Nr. 172
erliner
welches
erhand
er Zug
ur dem
Nr. 172
erleben
en von
werden
Der
n seine
r: Auf
umiert,
fuchung
sowie
ert fort.
pzigter
ortiger
ng der
nennen.
emens
el und
G. A.
n“, von
überge-
missios
er eine
chriften
Ausgabe
en hoch
rt. ein
zwei
nlein“
Markt
tgart
schwache
urufen.
er an-
nholen.
abres
Engel-
Frank's
n Teil,
Fonds,
Reichs-
n (120
en er-
mandt
m 120
Thaler
beiden
Krieg
ng der
tionen,
n und
ungen,
nd der
en der
it zu
sonders
hamten
thard-
nd der
einer
teilung
en in
ndon
ichaft
hohn,
h seit
Witz
aber
ndon,
einem
t, mit
maght
kennt
ichig-
n mit
und
er der
erfalls
Rästel
paar
retärs

jämlichen geistlichen Herren mitgeteilt und sie im Namen des Seelsorgers von Gurich zur Beerdigung eingeladen. Ueberall bekam er ein Trinkgeld und so nahm seine Not vorläufig ein Ende. Was „nachläufig“ kommt, weiß man noch nicht.

Apophrodit's Freudenreich. Aus London wird geschrieben: Ein armes Mädchen aus Kent war von ihrem treulosen „Smeethart“, zu Deutsch Liebsten, schändlich verlassen worden und mußte auf der Welt nicht mehr wohnen. Da erbarmte sich ihrer der Polizeigerichtsmittler in Ganley ein Mr. Billingsley, der das Mädchen, das ihm als brav und tüchtig bekannt war, gleichsam öffentlich zur Ehe ausschrieb: Und siehe da: 500 biedere Männerherzen erklärten sich bereit, der Verlassenen eine warme und sichere Stätte zu bieten. Einer von dieser Legion wurde denn auch mit dem Mädchen beglückt und lebt jetzt hoffentlich glücklich und in Frieden. Aber kaum lagen die Tausende von — Verzeihung, meine Damen! — überzähligen Jungfrauen, die England so gut wie die meisten Kulturstaaten Europas zu den seinen zählt, von dieser Wundernachricht, als sie schon den Zauberberührung in Ehehaken, Mr. Billingsley, von allen Seiten mit Briefen bombardierten, in denen sie ihn um des Himmels willen baten, auch ihnen zu einem Herrn und Meister zu verhelfen. Hunderte und Hunderte solcher Briefe strömten in Mr. Billingsley's Haus und der Gute wurde die Geister, die er gerufen, nicht mehr los. Aus ganz England kamen die Anfragen nach seinem „wohlfortierten Lager“ von 500 heiratsfähigen und — welche Ausnahme! — heiratslustigen Männern! Manche der Jungfrauen schrieben gar pathetisch. Auch ihnen war es graulich ergangen, manche hatten schon an Selbstmord gedacht nach schändlichem Betrogensein, als die Himmelsbotschaft neues Hoffen in ihren Herzen aufleben ließ. Andere meinen wieder, es fehlte ihnen leider an jeder Gelegenheit, mit „netten jungen Männern“ zusammenzukommen, ob Herr Billingsley sie also nicht sich „überaus verpflichtet“ wolle. Herr Billingsley weiß nicht mehr, was zu tun, und forbert zur Gründung einer Gesellschaft von Menschenfreunden auf, die diese Sache in die Hand nehmen könnte. Sie sollte ein Heiratsbureau errichten, um betrogenen Mädchen, die dessen würdig befunden werden, geeignete und tüchtige Ehegatten zu verschaffen. — Man hat schon seit einigen Jahren über das Niedergehen der Geburtszahlen in England geklagt. Da könnte solch ein Bureau ja Wunder wirken. Die englische Rasse ist gerettet vor allmählichem Aussterben, Kinder in genügender Zahl gesichert. Hoch das Heiratsbureau!

Vogel, die sich selbst fotografieren. Zur Kenntnis der Tierpsychologie ist es von größtem Wert, Tiere nicht nur in der Freiheit beobachten, sondern auch deren Willens- und Lebensäußerungen im Bilde festhalten zu können. Schillings hat durch seine photographischen Aufnahmen von Tieren, welche er im Innern Afrikas gemacht hat, auf diese Weise die Kenntnis der Tierpsychologie ungemein bereichert. Am schwierigsten ist die Photographie von Vögeln und man hat bis jetzt vergebens Methoden zu erfinden gesucht, welche das flüchtige Bild eines aufstrebenden oder niedersinkenden Vogels festhalten konnten. In der neuesten Zeit hat Robert Hegner ein ebenso einfaches wie sinnreiches Verfahren ausfindig gemacht, wodurch die Vögel sich selbst fotografieren. Ein photographischer Apparat nimmt die Stelle einer Falle ein, nur mit dem Unterschied, daß diese den Vogel weder verlegt noch einsperrt. Diese Kamera wird in einer geringen Entfernung von dem Neste oder von dem Platz, auf dem sich der Vogel niederlassen soll oder von dem er aufsteigen soll, aufgestellt. Eine dünne Schnur geht von dem Momentverriegelungsapparat über das Nest, so daß, wenn der Vogel auf das Nest niedersinkt, er diese Schnur niederdrückt und damit den Momentverriegelungsapparat öffnet. Ebenso leicht lassen sich junge, noch nicht flügge Vögel fotografieren, und zwar übernimmt in diesem Falle die Mutter selbst die Arbeit des Photographen insofern, als sie den Momentverriegelungsapparat, wenn sie mit Nahrung zu ihren Jungen zurückkehrt. Aber nicht nur im Neste selbst, sondern allerorts lassen sich Vögel durch dieses Verfahren fotografieren, sei es im Wald, im Feld, in Gärten und Sträuchern, auf Dächern und Mauern, überall da, wo für den kleinen Photographenapparat Raum gefunden werden kann. Von ganz besonderem Wert ist dieses Aufnahmeverfahren für die Festhaltung von Bildern ängstlicher und scheuer Vögel. Zu diesem Zweck verbindet man ein Stück Speck mit dem Momentverriegelungsapparat durch einen Draht, welcher mit einer elektrischen Batterie in Verbindung steht. In dem Moment, wenn der Vogel das Stück Speck anpackt, öffnet sich der Verschluss und der Vogel ist photographiert. — Um Aufnahmen von Nachtvögeln zu machen, hat man eine Vorrichtung angebracht, wodurch ein Stückchen Magnesiumdraht entzündet wird. Auf diese Weise ist es gelungen, Photographien von den scheuesten Vögeln zu erhalten, von deren Lebensäußerungen man früher so gut wie gar nichts wußte.

Eine Enthüllung über die jüngsten Hinrichtungen in Kronstadt. Der bekannte russische Rechtslehrer und ehemalige Professor an der militär-juridischen Akademie, General Kusmin-Karawajew teilt im Blatte „Ruski“ mit, daß unter den jüngst in Kronstadt hingerichteten Bombenattentätern auf den Geldtransport bei der Wosnesensky-Brücke sich Frau Benediktowa befand, welche im Zustande hoher Schwangerschaft erkrankt wurde. Die Zeitung wurde wegen dieser sensationellen Meldung unterdrückt, aber der Eindruck derselben ist ungeheuer groß.

Die mexikanische Justiz braucht bisweilen eigentümliche Beweismittel. So wurde jüngst, wie aus Mexico berichtet wird, ein amerikanischer Zugführer namens S. L. Hampton, der einen Neger getötet hatte, gezwungen, die ganze Morbzene wieder aufzuführen, damit ein Photograph sie aufnehmen konnte; die Bilder sollen dann als Beweismittel für die Geschworenen dienen. Das Schauspiel wurde mit großer Freilichkeit in Szene gesetzt. Schon vorher wurde in der Presse mit gebührendem Nachdruck darauf hingewiesen, und zu dem festgesetzten Termin begab sich der Richter mit einer Anzahl Polizisten, mit einigen bevorzugten Zuschauern und den nötigen Zeugen zum Schauplatz der Tragödie, einer Spelunke niedrigster Art, in der die amerikanischen Neger verkehren. Der Gefangene, der mit hochgehobenem Haupte einhermarschierte, wurde von einer Wache geleitet. Als man am Torte angelangt war, übernahm ein Stellvertreter die Rolle des Opfers — es war ein Schreiber des Richters — und spielte sie mit großem Eifer durch. Alle beteiligten Personen wurden in die richtige Stellung gebracht, wobei es nicht ohne Diskussionen über die Genauigkeit in den Details abging, dann wurde der Apparat aufgestellt und eine Reihe von Photographien aufgenommen. Ein Bild zeigte die Szene, wie das Opfer das Lokal verließ, die Hände dicht auf die erste schwere Wunde gepreßt, während der Mörder sich anschickte, dem Neger eine zweite Kugel in den Rücken zu schießen. Die Bilder zusammen mit den Zeugenausagen sollen die Geschworenen in die Lage versetzen, die näheren Umstände bei der Morbzene genau zu erkennen. Man ging so sorgfältig bei dieser Aufführung vor, daß es fast vier Stunden dauerte, bis dieselbe zu Ende war.

Ein praktischer Amerikaner. Mark Twain erhält sehr oft aus allen Teilen der Welt Photographien von Leuten, die behaupten, ihm überwältigend ähnlich zu sein. Kürzlich schrieb ihm ein Herr aus Florida: „Ich schenke Ihnen mein Bild. Sie können selbst sehen, daß es mir leicht fallen würde, mich für Sie auszugeben.“ Mark Twain schrieb ihm darauf zurück: „Tun Sie mir einen Gefallen. Ziehen Sie zu mir. Wenn ich mich dann rasiere, brauche ich nur Sie anzuschauen, und ich kann den Spiegel sparen.“

Für den Weihnachtstisch hat die Fr. Bassermann'sche Verlagbuchhandlung in München ein prächtig koloriertes Buch herausgegeben unter dem Titel „Bitterböse Wubenstreiche aus dem

Instituts Bereich“. Auf 77 Seiten erzählt der Verfasser des Buches Paul Gaertl, wirksam unterstützt durch nahezu 200 von Hans Schwegerle gezeichneten Bildern, in humorvoller Weise die tollen Streiche eines Jungen in allen Phasen bis zu dessen Austritte aus dem Institut, und wie er dann vernünftig und ein ganzer Mann: ein hochgeschätzter Studienrektor geworden ist. Das auch äußerlich hübsch ausgestattete Buch, welches durch jede Buchhandlung, sowie direkt von obiger Verlagsbuchhandlung zu beziehen ist, wird bei Alt und Jung gewiß großen Anklang finden, denn es will dienen der Jugend zur Belehrung, bösen Schlingeln zur Belehrung, dem Alter zum Ergötzen, den Pädagogen zum Entzagen; für die Eltern aber sei es ein Trostblatt: Jugend, wenn sie ausgetost hat, kann noch hoch zu Ehren kommen, — Müßiggänger selbstverständlich ausgenommen.

Baderordnung im Badesbad der Hermannstädter Allgemeinen Sparta-Gesellschaft Nr. 4:
Donnerstag: Bannen-, Brause-, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags für Damen, 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Damen (erhöhte Preise), 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen (gewöhnliche Preise), von 7—9 Uhr abends für Damen (ermäßigte Preise).

(Eingekendet.)
Jeder, der leidet, ist bestrebt, vor den herannahenden Feiertagen sein Leiden zu bejeitigen, oder zumindest zu lindern. Leider treffen viele in Uebereilung eine unrichtige Wahl der Mittel und statt Besserung tritt Verschlimmerung des Leidens ein. Dies zu vermeiden, ist der einzige Weg, sich an altbewährte, erprobte Volksheilmittel zu halten. Solche sind, wie fast allbekannt, Apotheker Thierrys Balsam und Centifolien-salbe, welche, rechtzeitig angewendet, sichere Erfolge, Binderung der Schmerzen bei Kolik, Magenkatarrh, Krämpfe, Husten, Brustleiden, Influenza u. und die Salbe bei Wunden z. bringen. Man lese das Anerat und bestelle entweder direkte von Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Robitsch-Sauerbrunn, oder verlange ausdrücklich in den Depots die Mittel. Es kosten franco samt Kiste 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezialflasche Kr. 5.—, zwei Tigel Centifolien-salbe Kr. 3.60.

Theater.

Die Witwe Frau Spencer hat eine Tochter namens Annie, die mit dem Maler Frank verlobt ist. Die Hochzeit soll in drei Tagen stattfinden. Die Einladungen sind bereits an die Gäste ergangen, auch an die Verwandte und Freundin der Familie, Käthe Curtis, in London, deren geistreich gedriebene Romane starken Abzug finden. Da entstehen zwischen den Verlobten abweichende Ansichten über das Verhältnis zwischen Mann und Frau in der Ehe. Frank geht geärgert auf und davon nach London. Auf seiner Rückkehr lernt er im Eisenbahnkafee Käthe kennen, die keine Ahnung davon hat, daß er der Verlobte Annes ist. Sie verlieben sich in einander, ohne gegenseitig ihre Namen zu nennen. Bei Frau Spencer eingetroffen, erfährt sie den Bruch zwischen den Verlobten. Sie soll helfen. Es gelingt ihr, Annie zu bewegen, daß sie an Frank, dessen Heimkehr bekannt geworden, ein Schreiben richtet, worin sie ihn um Verzeihung bittet. Den Brief übernimmt zur Verstellung der bei Spencers verkehrende Vikar Bartlet, der in Annie verhoffen ist. Er findet Frank nicht zuhause. Nun geht Käthe in die Wohnung Franks, ohne zu wissen, daß dieser ihr Reisegefährte gewesen. Sie betritt die leere Wohnung des Künstlers, der sie ins Haus treten sah und — durchs Fenster steigend — plötzlich vor ihr steht. Käthe will sich entfernen; er bestürmt sie, angesichts des hereinbrechenden Ungewitters, zu bleiben und mit ihm eine Tasse Thee, den sie bereitet, zu nehmen. Es kommt zum Liebesverständnis und Käthe verspricht, am nächsten Tag wiederzukommen. Inzwischen hat Annie ihr Herz entdeckt und erklärt, sie schwärme durchaus nicht für die Kunst, sondern mehr für die Kirche, worunter der Vikar gemeint ist. Frank erscheint bei Frau Spencer und erklärt, daß sein Herz nicht Annie gehöre, denn er habe es an eine andere verloren. Käthe erscheint und erfährt, daß ihr Reisegefährte Annes Verlobter ist. Sie will verzichten; Frank bestürmt sie; sie fallen sich in die Arme; in dieser Situation werden sie von Frau Spencer überrascht; sie spricht von einer „Schlange“, da gewahrt man aber, daß Annie und der Vikar, die aus dem Garten kommen, sich zärtlich küssen. Schluß und zwei glückliche Paare!

Dies ist in Knappen Jügen der Inhalt des am 20. d. aufgeführten reizenden dreitägigen Lustspiels „Unsere Käthe“ von Hubert Henri Davies. Der Knoten ist geschickt geschürzt, die Lösung recht und fein lustig und was dem Werke einen duffigen Wert verleiht — der Dialog ohne jedes zweideutige Wort. Fürwahr, in der Zeit der Boten und schlüpfrigen Redewendungen eine Seltenheit, die unbedingt angenehm berührt. Unter diesem Eindruck war es nur natürlich, daß das gut beleuchtete Haus herrlichen Beifall spendete den in flotter Vertretung ihrer Rollen wetteifernden Darstellern, namentlich Herrn Wiebach (Frank), dann den Damen Eulitz (Titelrolle), Scherer (Annie) und Schröder (Spencer). Diesen reiheten sich ebenbürtig an Herr Stolfa (Vikar) und Fr. Wolny (Robert).

Neueste Nachrichten.

Semberg, 20. November. Der hiesige Gemeinderat hat in seiner getrigen Nachsitzung beschlossen, an die Regierung und den Polenklub eine Petition um Deffnung der rumänischen und russischen Grenze für die Vieheinfuhr oder wenigstens um Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze zu Approvisionierungszwecken zu richten.

Magdeburg, 20. November. Der „Magd. Jtg.“ wird aus Rom telegraphiert: Gestern abends sind 160 bekannte Anarchisten festgenommen worden. Durch verschiedene Geständnisse ist festgestellt worden, daß ein seit Wochen beschlossener Schreckenplan der Anarchisten Italiens vorliegt.

Telegramme.

Budapest, 21. November. In der Konferenz der Kossuthpartei fragte Barabas, wie es mit der Verwirklichung der Verfassungsgarantien und der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes stehe? Welterle antwortete: Die Regierung wird ihr Versprechen einlösen, aber nicht von heute auf morgen. Diese Fragen tangieren die Basis des magyarischen Staates und dessen Bestand. Bei dem Ausbau des magyarischen Nationalstaates müssen wir überall die magyarischen nationalen Interessen vor Augen halten. Der Zeitpunkt der Fertigstellung der Wahlvorlage kann nicht bestimmt werden; wir verzögern die Sache nicht, sondern bereiten die Vorlage mit allem Ernste vor. Bei der Einteilung der Wahlbezirke werden uns ausschließlich national-magyarische Motive leiten. Apponyi erklärte: Die Unterstützung der konfessionellen Gymnasien werde heuer erfolgen. Binnen kurzem werde er die Vorlage über die Regelung der

Lehrergehalte in Verbindung mit der Revision des Volksschulgesetzes unterbreiten. Das konfessionelle Schulwesen sei aufrecht zu erhalten; dasselbe bleibe auch dann national, wenn es auch nicht unter der zentralen Leitung des Staates sich befindet.

Paris, 21. November. Im Senate erklärte Clemenceau: Die Regierung werde alles tun, um dem Trennungsgesetze Achtung zu verschaffen. Der Senat billigte die Erklärung.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 21. November.

| 7 Uhr | Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 725.9) | | Temperatur nach Celsius | Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag | Windrichtung | Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter |
|---------|--|----------------------|-------------------------|--|--------------|--|
| | beobachtet | Differenz vom Vortag | | | | |
| morgens | 724.1 | +3.8 | +7.4 | +17.8 +7.1 | NNW | — |

Kurhaus „Hohe Rinne“, 21. November.

| 7 Uhr | Luftdruck in Millimeter | | Temperatur nach Celsius | Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag | Windrichtung | Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter |
|---------|-------------------------|----------------------|-------------------------|--|--------------|--|
| | beobachtet | Differenz vom Vortag | | | | |
| morgens | 638.0 | +3.0 | +2.0 | +8.0 — | — | 4.5 |

Marktbericht.

Hermannstadt, 20. November. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.— bis 11.2, Halbfucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 7 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Hafer 36 bis 45 Kilo Kr. 5.20 bis 6.60, Kuttung 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 9.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel — bis — Kilo Kr. 3.80 bis 4.0, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Bohnen 76 bis 78 Kilo Kr. 15.— bis 17.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 26.20 bis 30.20, Mehl Nr. 0 Kr. 26.20 bis 29.20, Mehl Nr. 1 Kr. 25.50 bis 28.40, Mehl Nr. 3 Kr. 23.00 bis 26.—, Mehl Nr. 5 Kr. 21.80 bis 23.80, Speck Kr. 152.— bis 156.—, Schweinefett Kr. 152.— bis 156.—, rohes Linsenfett Kr. 48.— bis 56.—, Kerzenwachs Kr. 68.— bis 76.—, gefüllene Linsenfutterer Kr. 84.— bis 88.—, Seife je nach Qualität Kr. 48.— bis 50.—, Hanf Kr. 2.20 bis 3.20, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.70 bis 7.30, Spiritus: Raffinade Kr. 1.48 bis 1.52, roh Kr. 1.46 bis 1.54, Weismare Kr. 1.58 bis 1.62, Rüböl je nach Qualität Kr. 1.20 bis 2.20, Rüböl je nach Qualität Kr. 1.20 bis 1.60, Schweinefleisch Kr. 1.12 bis 1.36, Schmalz je nach Qualität Kr. —80 bis —96, Eier 10 Stück Kr. —57 bis —80. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzeugnisse, Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Spezereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremdenliste

vom 21. November.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Giermas, Steiner, Groß, Puger, Stajel, Walter, Appel, Kaufleute, von Wien; Falasch, Urban, Gernig, Wilhelm, Kristian, Weiner, Kaufleute, von Budapest; Klobusch, Grundbesitzerin, von Nagybikács; Radulescu, Privatier, von Kimmil; Dr. Rotenbach, Advokat, von Großwarden; Gombos, Wirtschaftswalter, Danca, Privatier, von Fogarasz; Praban, Privatier, von Schitlang; Einsiedel, Dagebauer, von Kronstadt; Dr. Bäutigam, Oberarzt, von Klausenburg; Lapadat, Bankdirektor, von Broos.
Hotel Bonfert. Barothy, Zollamtskontrolleur, von Rothenthurm; Ghalai, Grundbesitzerin, von Stalendorf; Riethl, samt Frau, Kaufmann, von Langenthal; Gub, Parzer, von Daja; Gapp, Stationschef, Marinescu, Beamter, von Kineen; Maris, Parzer, aus der Bukovina.
Hotel Wigatu. Schifer, Kaufmann, von Berlin; Stefanescu, Kaufmann, von Kimmil.
Hotel Habermann. Salutiu, Privatier, von Natosiga.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.

Donnerstag den 22. November 1906:

II. Abonnement. 10. Vorstellung.
Der Schwur der Treue.
Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal.
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 20. November.

| | | | |
|--|--------|----------------------------------|------------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente | 113.80 | 1860-er Rofe | 157.50 |
| 4-%ige „ Kronenrente | 95.60 | Deferr.-ungarische Bankaktien | 1760.— |
| 3 1/2-%ige „ „ | 84.25 | Ungarische Kreditaktien | 820.25 |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen | 95.25 | Deferr.-ungarische Kreditaktien | 880.— |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. | 96.— | Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien | 675.75 |
| Ungarische Prämienlose | 204.50 | 20 Frankenhüde | 19.13 |
| 4-%ige Deifrequenzungslose | 153.— | Deutsche Reichsmark | 117.60 |
| 4-%. to. steuerf. Kronenrente (Mai) | 99.— | London a vista | 241.17 1/2 |
| 4-%. to. Silberrente (Jan.) | 100.10 | Paris a vista | 95.43 |
| 4-%ige Deferr. Goldrente | 117.— | R. u. I. Dukaten | 11.35 |
| 4-%ige Kronenrente | 99.— | 20 Mark | 23.50 |
| 4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission | 95.50 | allgemeinen Spartaße V. Emission | 97.75 |
| 4 1/2-%ige „ „ „ | 101.— | IV. „ | 100.75 |
| 4 1/2-%ige „ „ „ | 102.— | IV. „ | 102.— |
| 5 1/2-%ige „ „ „ | 102.— | IV. „ | 102.— |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 20. November.

| | | | |
|--|--------|----------------------------------|--------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente | 113.80 | 3 1/2-%ige Deferr. Anleihenrente | 89.65 |
| 4-%ige „ Kronenrente | 95.45 | 1860-er Rofe | 157.75 |
| 3 1/2-%ige ung. Kronenrente | 84.40 | Deferr.-ungarische Bankaktien | 1760.— |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen | 95.25 | Ungarische Kreditaktien | 817.50 |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. | 96.— | Deferr.-ungarische Kreditaktien | 879.75 |
| Ungarische Prämienlose | 204.75 | 20 Frankenhüde | 19.14 |
| 4-%ige Deifrequenzungslose | 153.60 | Deutsche Reichsmark | 117.57 |
| 4-%. to. steuerf. Kronenrente (Mai) | 99.25 | London a vista | 241.12 |
| 4-%. to. Silberrente (Jan.) | 99.05 | Paris a vista | 95.45 |
| 4-%ige Deferr. Goldrente | 117.30 | R. u. I. Dukaten | 11.35 |
| 4-%ige Deferr. Kronenrente | 99.10 | Italienische Rra | 95.60 |
| 4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission | 95.50 | allgemeinen Spartaße V. Emission | 96.50 |
| 4 1/2-%ige „ „ „ | 101.— | VI. „ | 101.— |
| 4 1/2-%ige „ „ „ | 101.— | VI. „ | 101.— |
| 4 1/2-%ige „ „ „ | 101.— | VI. „ | 101.— |

Hermannstädter Wunzenplakurs

vom 21. November.

| Dukaten | Kauf | Verkauf | 100 Mark (Gold) | Kauf | Verkauf |
|--------------|-----------|---------|------------------|------------|------------|
| 200 (Noten) | Kr. 11.25 | 11.35 | 100 Mark (Noten) | Kr. 117.30 | 117.77 1/2 |
| 200 (Silber) | 94.30 | 94.70 | 100 Mark (Noten) | 117.30 | 117.77 1/2 |
| 200 (Silber) | 93.50 | 94.50 | 100 Mark (Noten) | 19.08 | 19.18 |
| 200 (Silber) | 21.55 | 21.75 | 100 Mark (Noten) | 252.50 | 254.25 |
| 200 (Silber) | 23.92 | 24.10 | 100 Mark (Noten) | 245.— | 247.— |

Auf der Straße von Polzmengen nach Hermannstadt ging Sonntag den 18. November 1906 — nachmittags — verloren eine: **Kamelhaardecke.** Der Finder wolle sie Saggasse 29, I. St., gegen Entlohnung abliefern.

Ein Stutzflügel

zu verkaufen.
Anzufragen **Heltauergasse Nr. 7, Parterre.**
(1064) 3-3

Ein Lehrling

findet Aufnahme in der **Spezereihandlung**
des (1050) 5-6

Georg Serfözö,
Schmiedgasse 17.

Ein solides Mädchen,

der drei Landesprachen mächtig, wird als **Verkäuferin**
aufzunehmen gesucht.

Adresse zu erfragen in der Administration
dieses Blattes. (1100) 1-3

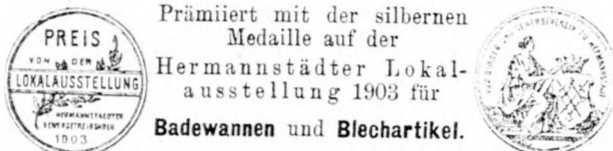
Eine Wohnung

von 6-8 Zimmern gesucht per 1. April,
eventuell auch früher (ein Haus zum Alleinbewohnen,
wenn auch mehr Wohnung, vorgezogen).

Gefl. Adressen abzugeben bei der Administration
dieses Blattes. (1088) 2-6

Als Verkäuferin

findet solides Mädchen dauernde und angenehme
Stelle in einem **Schnittwaren- und Wäsche-Kon-**
fections-Geschäft. Nur solches Mädchen, das gute
Rechnerin ist und in gleichem Geschäfte
bereits tätig war, wolle sich bei der Administration
dieses Blattes melden. (1091) 2-3



Prämiert mit der silbernen
Medaille auf der
Hermannstädter Lokal-
ausstellung 1903 für
Badewannen und Blechartikel.

Stuchlich's Badewannen
sind die besten. (597) 45-50
Preise: heizbare 40 K
nicht heizbare 24 K
Größe derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.

Gustav Stuchlich
Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

== Jede Nachahmung u. Nachdruck strafbar. ==
Allein echt ist Thierry's Balsam



nur mit der grünen Rosenmarke. Ge-
sundheitlich geschützt. **Alberühmt,**
unübertreffbar gegen Ber-
eunungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik,
Katarth, Brustleiden, Influenza u. c.
- Preis: 12 kleine oder 6 Doppel-
flaschen oder 1 grosse Spezialflasche mit
Patentverschluss K 5.- franko.

Thierry's Centifoliensalbe
allbekannt als **Non plus ultra**
gegen alle noch so alten Wunden, Ent-
zündungen, Verletzungen, Abzesse und
Geschwüre aller Art.

Preis: 2 Diegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus-
oder Nachnahmeanweisung

Apoth. A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Brotschüre mit Tausenden Orig.-Dantischreiben gratis u. franko.
Depôt in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török und D. Leo
J. Egger, L. Vertes, Lugos. (618) 37-56

Zur gefälligen Beachtung!

Belehre mich, meinen verehrten zahlreichen Kunden und einem p. t. Publikum höflich bekannnt zu geben, daß ich ab
1. August 1906 n. St. die **Bierhalle** des Herrn **Stefan Tomek**

Bukarest, Calea Victoriei Nr. 65
gegenüber dem Episkopie-Garten, käuflich erworben habe und dieselbe unter dem Namen

Bereria Ateneului

weiterführen werde.
Indem ich zu jeder Zeit ein ausgezeichnetes **Bragadir-Bier** (Spezialbräu), sowie eine bekannnt gute kalte
und warme Küche, verschiedene Delikatessen u. c. zur Verfügung des p. t. Publikums halte, erlaube ich um geneigten Zuspruch.

Christian Kurka
früher „Virful cu dor“.

Backofen

türen. Lampen. Rauchzugverschlüsse.
Röhrentüren. Schwälapparate. Roste.
Teigteil. Mehlsieb. Knet- und Brösel-
Maschinen, überhaupt alle für Bäckereien
notwendigen Einrichtungen erzeugt

W. KRÖNER

Maschinenfabrik,
Oberaltstadt, Böhmen.

Preislisten gratis. (1026) 3-52



Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Ein heller



verwendet stets

Dr. **Oetkar's** Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach be-
währte Rezepte gratis von den
besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei
Karl Albrecht, Ludwig Fuchs, Gust.
Bürster sen., Victor Jauernig, J. B.
Misselbacher sen.; in Reps bei
E. V. Melas. (32) 18-26



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt.

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen.
(494) 35-36

Putze nur mit



Globeus
Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt.
(351) 6-12

als jedes andere Metallputzmittel.
Putzt besser.



L. MASEK & DRUG
Starcevic-Palais **AGRAM** Starcevic-Palais

vis-à-vis dem Bahnhofs der k. ung. Staatsbahnen.
Von der kroatisch-slavonischen und dalmatinischen Re-
gierung gegen Erlag einer Kaution von 20.000 K kon-
zessionsiertes Reise-Bureau.

Übernimmt Warenlieferungen per Stück und in ganzen
Waggonladungen nach jedem überseeischen Hafen der Welt.
- Fahrkarten I., II. und III. Klasse nur für Schnell-
dampfer von Agram nach jedem überseeischen Hafen: Amerika,
Afrika, Australien und Asien.

Abfahrt von Agram jeden Montag nach Nordamerika mit
erstklassigem Schnelldampfer. (834) 11-52

Briefliche Anfragen in jeder Sprache werden sofort erledigt.

L. Masek & Comp.
Starcevic-Palais. **AGRAM.** Starcevic-Palais.

Erste siebenbürgische Dampf-Kunstoffärberei und chemische Reinigungsanstalt

Karl J. G. Mühlsteffen

Färbergasse Nr. 19

(Eingang am bequemsten von der Bürgergasse)

übernimmt sämtliche in dieses Fach ein-
schlagigen Aufträge, die gewissenhaft und
billigst ausgeführt werden.
(977) 3

Die Siebenbürgische Hauptagentenschaft einer Lebens-Versicherungsgesellschaft ersten Ranges sucht für Hermannstadt und Umgebung Vertreter.

Es werden nur Offerte von intelligenten und in
bessere Kreise eingeführten Personen in Betracht ge-
zogen. Durch Fleiß und Ausdauer kann ansehnliches
Einkommen erreicht werden. - Offerte erbeten unter
„Eletbiztosító“, Kolozsvár, poste restante.
(1092) 2-2

Restauration Pankiewicz!

Im früheren Korpskommandanten-Gebäude.

Anerkannt vorzügliches Pilsner aus dem bürgerlichen Bräuhaus (Urquell) und
Steinbrüder Bier, naturreine Weine, gute Küche, solide Bedienung.

Für Tanzfränzchen, Hochzeiten, Bankette u. c. steht der vorzüglich geeignete
große Saal, für kleinere geschlossene Gesellschaften, Klubs u. c. das Extrazimmer
im 1. Stod zur Verfügung. (999) 9

Die Winterkegelbahn ist noch für zwei Abende frei.

Nach dem Theater stets frische Speisen!

JULIUS ERÖS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3,

empfeilt **Neuheiten** in
Uhren, Juwelen, Gold-
und
Silberwaren.

Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.

Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags
bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags. (571)

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXV. k. k. Staatslotterie

für gemeinsame Militärwohltätigkeitszwecke.

Diese Geldlotterie - die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete - enthält
18.389 Gewinnste in barem Gelde im Gesamtbetrage von 512.880 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen in barem
Gelde.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 20. Dezember 1906.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abteilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7,
in Lottokollekturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in
Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lottogefälls-Direktion.
Abteilung der Staatslotterien.

(1043) 5-10

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Rekonvaleszenten.

Appetit anregendes - Nerven stärkendes - Blut ver-
besserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 4000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO - TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu
1 Liter à K 4.80. (7) 46-52

Erhebnung...
Frümmet...
in...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...
Mit Befehl...
Haus monat...
Eingel...
Mit Voitu...
im 3...
Halbjährig...
Vierteljährig...
im 2...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Für die Beauf...
Friedric...
Manufakture...
gehört; unfrank...
Filial-Abonn...
Nro. 2...
[Dr. R...
wissen, hat de...
partei auf ein...
Bewirkung...
rechtes stehe...
gegebene Verh...
nicht möglich...
Staates und de...
staates müssen...
behalten werde...
stellung der W...
Sage liege ab...
gierung die W...
schon jetzt, daß...
ausgeschlossen...
Also die...
Umrisse hinfi...
allgemeinen W...
Zweifel, daß...
ausfallen, sie...
sehung angeno...
Verluchen...
auf Barabas' W...
Es hande...
für die Zukunf...
Als Jerjer...
nach zwang, set...
ministers, Dikt...
daß auf Grund...
Vaterlandes nich...
das Ministerium...
und die Krone...
Tifa I. die Auto...
beschnitten und...
stark gefördert...
der Obergepan...
Stand setzte, auf...
Beamten wurden...
weil er als Br...
Mitglieder nach...
ausführ (Romit...
Mitgliedern find...
hat. Wohl haben...
zu werden, aber...
für jede Stelle...
affamiert werden...
dem Jubel des...
Presse dieses Kan...
und hinunterwürf...